

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Authors: Namini Sussan / Murken, Sebastian

Title: "Identität"

Published in: Lexikon nichtchristlicher Religionsgemeinschaften
Freiburg im Breisgau: Herder

Year: 2009

Pages: 117 - 119

ISBN: 978-3-451-06049-6

The article is used with permission of [Herder](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Identität

Der aus der Philosophie kommende Begriff der Identität wird heute vorwiegend im psychologischen und sozialwissenschaftlichen Sinne benutzt und ist eng mit dem Begriff des Selbst verknüpft. Es ist schwierig, eine allgemeingültige Definition von Identität zu finden, jedoch geht es auf der Ebene des Individuums immer um die subjektive Beantwortung der Frage »Wer bin ich?«. Diese muss in einem Prozess beantwortet werden, der sich im Spannungsfeld zwischen individuellem Sein über die Zeit einerseits und soziokulturellen Bedingungen und Erwartungen andererseits vollzieht. Die gelungene Balance zwischen persönlicher Identität, wie sie in der unverwechselbaren Biografie zum Ausdruck kommt, und sozialer Identität, die sich in der Zugehörigkeit zu verschiedenen

Bezugsgruppen äußert, kann als Ich-Identität (z. B. J. Habermas) bezeichnet werden. Gelingt diese Integrationsleistung nicht, so kommt es zu Identitätskrisen und Identitätsdiffusion.

Identität in der Postmoderne

Während früher individuelle Identität sehr über klare Zugehörigkeiten zu sozialen Klassen, Religionen etc. vorgegeben war, wird sie in der postmodernen Gesellschaft zunehmend zur Aufgabe des Einzelnen. Auch wenn Faktoren wie Geschlecht und Herkunft die Identität prägen, so kann und muss das Individuum doch in der Vielfalt des Angebots an Möglichkeiten seinen eigenen Platz finden. Die erhöhten Anforderungen an die Identitätsbildung werden u. a. in der Wissenssoziologie thematisiert und sind eng mit der Frage verbunden, ob unter den gegebenen Bedingungen überhaupt noch eine (einheitliche) Identität ausgebildet werden kann. Es wird von multiplen oder Patchwork-Identitäten (Keupp) gesprochen, die in lebenslanger Identitätsarbeit konstruiert werden müssen. Die Fragmentierung der Gesellschaft spiegelt sich psychologisch in einem Verbund mehrerer Teil- bzw. Rollenidentitäten, wobei die Notwendigkeit eines Mindestmaßes an Kontinuität und Kohärenz besteht, damit das Individuum in seiner psychischen Gesundheit nicht beeinträchtigt wird und handlungsfähig bleibt.

Die gesellschaftlichen Bedingungen zeigen sich auch im religiös-weltanschaulichen Bereich: Nach der jahrhundertelangen Dominanz des Christentums als Quelle individueller und kollektiver Identität ist Religion nunmehr nur ein gesellschaftliches Teilsystem unter vielen. Die Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Bewegungen nimmt rapide zu und eine homogene religiöse Sozialisation und Identität sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Es ist Aufgabe

des Einzelnen mit seinem individuellen Bedürfnis nach Sinn und Zugehörigkeit, aus dem Angebot der alten und neuen Weltdeutungen eine eigene religiöse oder auch nichtreligiöse Identität zu bilden (→ Individualisierung).

Bedeutung von Religion und Glaube in Identitätskrisen

Vor diesem Hintergrund sind neureligiöse Gemeinschaften und Psychogruppen ebenso wie traditionelle Religionen als Angebote zu verstehen, die dem Individuum sowohl eine persönliche als auch eine soziale Identität anbieten – Angebote, die insbesondere in (Identitäts-)Krisen relevant werden können. In der (manchmal nur vorübergehenden) Hinwendung zu diesen kann der Einzelne ein neues Verständnis des eigenen Selbst, eine Strukturierung sozialer Beziehungen und ein Gefühl von Kontinuität erlangen. Die Attraktivität neureligiöser Gemeinschaften besteht dabei häufig in der Klarheit und Eindeutigkeit, mit der Lehren und Werte vor dem Hintergrund eines gesellschaftlichen Vakuums vertreten werden. Durch das Angebot der exklusiven Partizipation an der Gemeinschaft wird die gleichzeitige Realisierung der beiden in einem Spannungsfeld stehenden Dimensionen von Identität, Besonderheit und Zugehörigkeit, möglich. Zu den krisenhaften Lebensphasen, in denen der Mensch sich mit der Frage nach seiner Identität auseinandersetzen muss, gehört die Adoleszenz, die bereits der Psychoanalytiker E. Erikson als das zentrale Stadium für die Identitätsfindung, auch in religiöser Hinsicht, herausgestellt hat. Häufig wird die in dieser Phase auftretende »Verwirrung der Werte« als Ursache für die sog. Kultanfälligkeit von Jugendlichen gesehen; jedoch reicht die Adoleszenzkrise alleine nicht als Erklärung für den Beitritt zu neureligiösen Gemeinschaften oder Psychogruppen, da die Mehrheit

der Jugendlichen diesen Bewegungen nicht beitrifft.

müssen sich eine neue Identität erarbeiten.

SUSSAN NAMINI, SEBASTIAN MURKEN

Identität und religiöse Veränderung

Die Hinwendung zu einem neuen Glauben kann das Selbstverständnis einer Person entscheidend verändern. Es kann zu graduellen Veränderungen und Erweiterungen der Identität oder einem radikalen Wandel derselben, etwa im Falle von Konversion (oder Dekonversion), kommen. Die identitätsstiftende Funktion religiöser Konversion betonte schon W. James. Er definiert Bekehrung als einen schrittweisen oder plötzlichen Prozess, »durch den ein bisher gespaltenes und sich schlecht, unterlegen und unglücklich fühlendes Selbst seine Ganzheit erlangt und sich jetzt, stärker gestützt auf religiöse Wirklichkeiten, gut, überlegen und glücklich fühlt« (James 1997).

Der Prozess der Identitätsveränderung ist komplex und enthält oft verschiedene Elemente: Auf kognitiver Ebene wird neues Wissen aufgenommen, auf der Verhaltensebene sind Veränderungen des Tagesablaufs und der Wertigkeit von Tätigkeiten beobachtbar, auf sozialer Ebene verändern sich Beziehungen und auf affektiver Ebene ist eine Identitätsveränderung häufig von intensiven Gefühlen begleitet. Im Rahmen einer Konversion wird die gesamte Biografie und Identität vom Konvertiten oft im Sinne der neu erworbenen Glaubensüberzeugungen reinterpretiert (Konversion/Biografieforschung).

Ein religiöses, geschlossenes Referenzsystem kann in hohem Maße identitätsstiftend und -festigend wirken, aber auch dazu führen, dass Personen durch Glaubenskonflikte und -enttäuschungen oder die Konfrontation mit anderen Weltanschauungen eine hohe Bedrohung ihrer Identität erleben. So sind z. B. Aussteiger aus exklusiven Gemeinschaften in ihrer Identität oft erschüttert und